

KULTURELLE PFEILER DER PAKISTANISCHEN GESELLSCHAFT

Ethnische Gruppen und ihre Sprachen

„Thatta

Niemals hat jemand die Einwohner und Eingeborenen dieses Ortes bekümmert oder traurig gefunden, und die Heiterkeit und Fröhlichkeit, die in diesem Volke lebt, hat es bisher nirgendwo gegeben und wird es nirgendwo geben.“

(*Tarikh-i Tahiri*, um 1620. Annemarie Schimmel: „Pakistan. Ein Schloß mit Tausend Toren“)

Was die Beschreibung Pakistans und seiner Menschen einerseits sehr spannend und interessant macht, stellt andererseits eine große Schwierigkeit dar: „Den Pakistaner“ oder „die Pakistanerin“ suchen wir vergebens. Das Land ist besiedelt von verschiedenen größeren **Ethnien** und **unzäh-**

ligen kleinen Gruppen mit eigener kultureller Tradition und Geschichte. Einige Ethnien leben in Stammesverbänden, andere als Bauern in Dorfstrukturen oder als nomadisierende Gruppen. Auch Überreste alter Kastenstrukturen existieren, die Unterscheidung in Stamm oder Kaste fällt manchmal sehr schwer. Die Bevölkerung im Sindh und Punjab trägt nach wie vor viele Merkmale indischer Kultur. Ein einziges Land beherbergt so unterschiedlich lebende Menschen aus verschiedenen Volksgruppen und Schichten wie die moderne, westlich orientierte Elite, Bergbauern in den abgeschiedenen Tälern des Nordens, leibeigene Landarbeiter und Großgrundbesitzer, Nomaden, die seit Jahrhunderten mit ihren Kamelen durch die Wüste ziehen, und fischende Küstenbewohner am Indischen Ozean.

Provinz Punjab

Punjab bedeutet „Fünfstromland“: Die Flüsse Indus, Jhelum, Chenab, Ravi und Satluj geben der Provinz ihren Namen. 80 % der Punjabis leben auf dem Land und erwirtschaften ihren Lebensunterhalt als Bauern. Das Großgrundbesitzer- und Pächtersystem bildet die soziale Gliederung in ländlichen Gebieten.

Eine große Rolle in der Sozialstruktur spielen die „**baradaris**“ (Großfamilien), die durch ihr Beziehungsgefüge und ihre Solidarität das Überleben erleichtern. Im Punjab leben zahlreiche Gruppen in berufs- und kastenähnlichen Strukturen. In der Politik sind viele führende **Punjabi-Familien** tonangebend und einflussreich, Administration und Armee rekrutieren ihre Leute gern aus dieser Bevölkerungsgruppe. Der Punjab ist das Kernland, fruchtbarstes Gebiet Pakistans und wird ökonomisch besonders gefördert.

Die Bauernbevölkerung besteht meist aus den ethnischen Gruppen der **Jat**, **Rajput** und **Arain**. Die Jat stellen den Hauptteil der Bauernbevölkerung im Sindh und im Punjab. In einigen Landesteilen sind sie auch als Nomaden bekannt, die mit Büffeln, Kamelen, Ziegen und Schafen umherziehen. Die Gujar waren ursprünglich Büffelnomaden im



013jm fotoz st

Punjab und sprachen Gujri, sie leben auch in Khyber Pakhtunkhwa, der ehemaligen Nordwest-Grenzprovinz, sind dort aber „paschtunisiert“.

Im Punjab, der größten Provinz mit über 80 Millionen Einwohnern, wird mit lokalen Varianten Punjabi gesprochen. **Punjabi** ist indoarischen Ursprungs, es ist die meistgesprochene Sprache im Land und kann eine reiche literarische Tradition aufweisen. Die Schriftsprache ist aber **Urdu**, **Hindko** ist ein Dialekt des Punjabi.

Provinz Sindh

Sindh beherbergt über 33 Millionen Einwohner und ist eine **Vielvölkerprovinz**. **Sindhi**, eine alte Literatursprache, ist die zweitwichtigste Sprache in Pakistan und hat einen indoarischen Ursprung. Sindhis unterscheiden die Bevölkerung zum einen in Ureinwohner (*pukka sindhi* = „reine Sindhis“) und zum anderen in von Beluchistan eingewanderte Gruppen.

Auch die Sindhis stammen von Jat-Gruppen ab, die einst Büffelnomaden waren und jetzt Bauern mit dörflicher Siedlungsweise sind. Die Bewässerungssysteme, die den Ackerbau in dem trockenen Land erst möglich machen, sind ähnlich denen im Punjab angelegt. Die Bewohner der Provinz Sindh sind, wie die Punjabis, kulturell von indischen Traditionen geprägt und überwiegend in Berufsgruppen organisiert, auch ihre Gesellschaft weist Überbleibsel kastenähnlicher Strukturen auf. Die **Landlords** verfügen nicht nur über riesige Ländereien, sondern auch über große soziale und politische Macht. Viele Landarbeiter und kleine Bauern werden durch die feudalen Strukturen unterdrückt und ausgebeutet (s. das Kapitel „Feudale Strukturen“). Wenige Menschen teilen den Reichtum, die Privilegien und das Land unter sich auf. Die Bevölkerung des Sindh gilt als friedfertig, gastfreundlich und hat eine starke Neigung zur Mystik. Die Organisation in religiösen Gruppen um einen **Pir** oder **Malik** mit Führerfunktion ist häufig anzutreffen. In der Küstengegend zum Iran hin leben die Makrani, die sich äußerlich sehr von den anderen Ethnien unterscheiden. Sie haben eine niedrige soziale Stellung und arbeiten oft als Musikanten. Auch die Fischer im Indusdelta genießen kein hohes Ansehen und werden den „niedrigen Kasten“ zugeordnet.

Muhadschir in Karachi

Die Muhadschir, muslimische Gruppen, die nach der Teilung Indiens nach Pakistan einwanderten, stellen den überwiegenden Bevölkerungsteil Karachis (geschätzte 18 Millionen Einwohner), des Geschäfts- und Industriezentrums Pakistans, das über den einzigen bedeutenden Hafen des Landes verfügt. Die Muhadschir sind **Arbeiter, Händler** und **Geschäftsleute**. Trotz der Großstadtstrukturen halten sie an einem engen Familienleben fest; typisch sind zahlreiche Familienunternehmen. Bei der Teilung des Landes erlitten sie große wirtschaftliche Verluste, von denen sie sich teilweise noch nicht erholt haben. In Karachi bilden sie einen starken sozialen und politischen Block, der über großen Einfluss verfügt.

Provinz Khyber Pakhtunkwa

In Khyber Pakhtunkwa, der ehemaligen Nordwestlichen Grenzprovinz (North-West-Frontier-Province, kurz: NWFP), leben über 21 Millionen Menschen. Die größte Bevölkerungsgruppe sind die **Paschtunen**. Auch die Bezeichnung Pathanen findet sich in der Literatur, dabei handelt es sich aber um eine Verballhornung der Eigenbezeichnung der Paschtunen durch die Briten und Punjabis.

Die ostiranische Sprache **Pakhtu, Paschtu** oder **Paschto** existiert in zwei Dialekten: Im südlichen Gebiet der Paschtunen, bis Kandahar in Afghanistan und Quetta in Beluchistan, herrscht die weiche Aussprache vor, im nördlichen Gebiet einschließlich Peshawar die harte Aussprache, nach der das ‚kh‘ in Pakhtu wie ‚ch‘ im deutschen Wort Bach ausgesprochen wird. Quetta und Peshawar sind die größten paschto-sprachigen Städte Pakistans. Paschto wird in der arabischen Schrift mit einigen zusätzlichen Sonderzeichen geschrieben. Das mit dem Punjabi verwandte Hindko wird von kleineren Gruppen ebenfalls in der Provinz gesprochen.

Einige große und namhafte Stämme der Paschtunen sind die **Afridi, Khattak, Waziri** und **Yusufzai**. Die Grenzprovinz hat viele Flüchtlinge aus Afghanistan aufgenommen, bei denen es sich überwiegend um ethnisch und sprachlich verwandte Paschtunen handelt, aber auch Tadschiken, Hazara und andere Volksgruppen sind zugezogen. Das Siedlungsgebiet der Paschtunen wird seit 1893 von der Durand-Linie durchtrennt; die Idee eines vereinten „Paschtunistans“ aller Paschtunen in Afghanistan und Pakistan lebt von Zeit zu Zeit wieder auf. Mehr als eine Million Paschtunen leben inzwischen in Karachi. Besonders in ländlichen Gebieten und in den autonomen Stammesgebieten (FATA, Federally Administered Tribal Areas) sind die Paschtunen stammesrechtlich organisiert. Sie leben nach

alten Traditionen und befolgen einen strengen Ehren- und Moralkodex, beides ist im Stammesgesetz Paschtunwali zusammengefasst. Die Gastfreundschaft spielt eine überragende Rolle in der paschtunischen Gesellschaft; gleichzeitig verschließen sie sich vor anderen Gruppen bis hin zur Feindseligkeit. Die Familie ist die Wirtschafts- und Lebenseinheit und manchmal auch Wehrgemeinschaft. Manche Häuser aus Lehmziegeln sehen aus wie Burgen mit Wachtürmen und Schießscharten; Waffen sind ein unverzichtbarer Bestandteil der männlichen Ehrbarkeit und des damit einhergehenden Männlichkeitskults. Frauen führen ein sehr zurückgezogenes, fast unsichtbares Leben. Die Stammesstrukturen sind bei den städtischen Paschtunen nur noch verschwommen anzutreffen, sie haben eine „moderne“ Lebensweise angenommen, wie es Stadtbewohner allerorten tun. Die Paschtunen sind überwiegend Bauern und Viehzüchter, es finden sich aber auch alle anderen Berufsgruppen in den Dörfern und Städten.



Original Fotos: st

Provinz Beluchistan

Die Provinz Beluchistan ist mit ca. zehn Millionen Einwohnern dünn besiedelt. **Beluchen** leben aber auch in Afghanistan und im Iran. **Beluchi** ist eine westiranische Unterordnung der indoeuropäischen Sprachen und mit dem Kurdischen verwandt. Die Dichtung der Beluchen ist hauptsächlich mündlich überliefert.

Brahui und **Paschto** sind die nächstwichtigeren Sprachen in der Provinz. Der zentrale Teil Beluchistans mit Kalat als früherer Hauptstadt ist brahuisprachig. Brahui ist eine drawidische Sprache und mit Tamil und Telugu in Südindien verwandt. Ethnisch sind die Brahui, ungefähr eine Million an der Zahl, den Beluchen zuzurechnen. **Quetta** ist die größte Stadt der Provinz

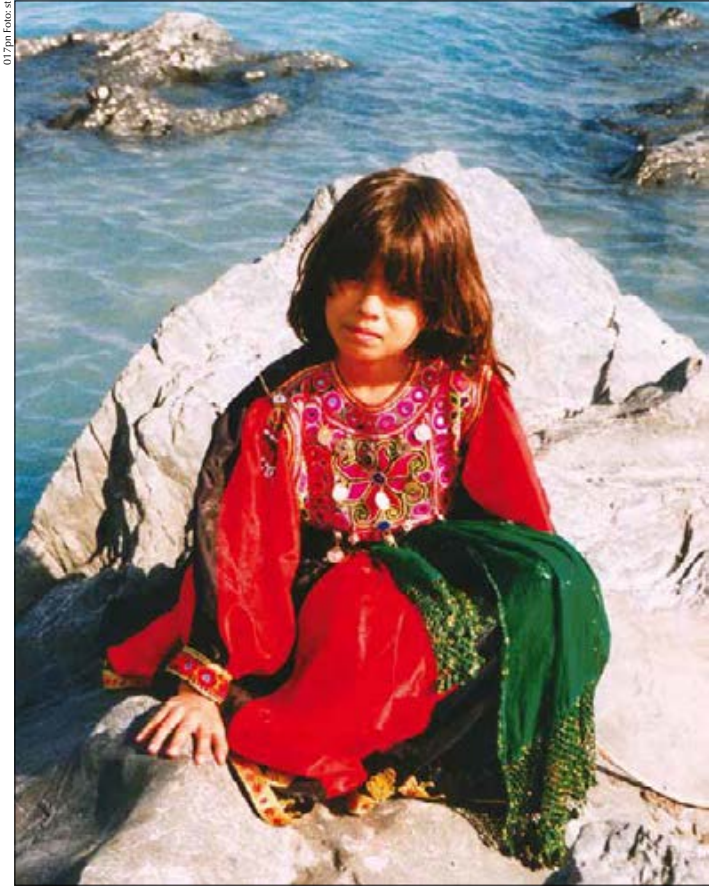
mit über 100.000 Einwohnern, die sich durch den Zuzug von Paschtunen und afghanischen Flüchtlingen vergrößert hat.

Die größten Stämme der Beluchen sind **Bugti, Marri** und **Rind**. Über 60 % der Beluchen sind in der Landwirtschaft tätig, es ziehen aber auch große Zahlen von Nomaden und Halbnomaden mit ihren Tierherden durch das Land. Die klimatischen und geophysischen Bedingungen der Provinz sind sehr schwierig, es gibt große Wüstengebiete, die für jede Bewirtschaftung ungeeignet sind. Die Menschen scheinen sich diesen harten Lebensbedingungen angepasst zu haben, sie machen einen extrem zähen und manchmal etwas rauen Eindruck. Die sogenannte „Karawanenromantik“, mit der viele Pakistaner auf das **Nomadenleben** in dieser Region blicken, gibt dabei lediglich ein idealisiertes und verklärtes Bild der Realität wieder. Die Administration in diesem extrem dünn besiedelten Land ist natürlich besonders schwierig, dazu kommt noch die Eigenwilligkeit und das Selbstbewusstsein der Stammesverbände, die sich nicht gern regieren lassen. Dürren trieben immer wieder viele Bauern in den Ruin, weil ein Großteil der Viehbestände der Provinz, mit denen viele Menschen ihren Lebensunterhalt bestreiten, verendete. Die Provinz verfügt nur über eine unzureichende Infrastruktur; Schulen und Krankenhäuser fehlen und die Analphabetenrate gehört zu den höchsten im ganzen Land. Zahlreiche Beluchen gingen als Bauern in den Sindh, in der Hoffnung, dort ein besseres Leben führen zu können.

Provinz Gilgit-Baltistan

Gilgit-Baltistan ist die jüngste eigenständige Provinz. Sie hat ihren **Provinzstatus erst im August 2009** erhalten und wurde früher als Nordgebiete (Northern Areas) bezeichnet. Die größten Städte des Gebietes, Gilgit und Skardu, sind die Verwaltungszentren. Typisch für die nördlichen Landesteile ist die vereinzelte, abgeschiedene Siedlungsweise in Gebirgstälern. Die relativ aufgeschlossene und bildungsbewusste Gesellschaft setzt sich hauptsächlich aus **Zwölfer- und Siebener-Schiiten** zusammen. Letztere, auch als Ismailiten bezeichnet, erkennen den *Aga Khan* als Oberhaupt an. (Die Unterteilung der Schiiten in verschiedene Strömungen hängt mit der Akzeptanz der Anzahl von Imamen zusammen.)

In Gilgit und Chilas wird **Shina** gesprochen, das als Dardsprache zu den altertümlichen indoarischen Sprachgruppen gehört. Ungefähr 300.000



Menschen sprechen Shina, was es zur meistgesprochenen Dardsprache macht. Radio Gilgit z. B. sendet Programme auf Shina.

Balti ist ein tibetischer Dialekt, der im Nordosten des Landes von wenigen Menschen gesprochen wird. Die Baltis, die den Zwölfer-Schiiten angehören, unterscheiden sich trotz der Sprachverwandtschaft kulturell von den Tibetern.

Das **Burushaski** wird in Hunza, Nager, Yasin und einigen Paralleltälern gesprochen, es existieren aber keine genauen Zahlen. In Burushaski, das

mit keiner anderen Sprache der Welt in Verbindung gebracht werden kann, wurde kaum Literatur verfasst; Persisch diente als Schriftsprache, inzwischen bedient man sich verstärkt des Urdu.

Der in den nördlichen Gebieten angewandte Bewässerungsfeldbau nutzt bestmöglich das Schmelzwasser aus den Bergen. **Mir** und **Wazir** nannten sich die Herrscher in den Fürstentümern des Nordens, sie waren auch verantwortlich für Kanalbaumaßnahmen. Die **Bewässerungskultur** findet sich bei allen ethnischen Gruppen, mit einfachen Geräten wird ein hohes bautechnisches Niveau erreicht. Typische Anbaupflanzen sind Gerste und Weizen, Hirse, Mais und Kartoffeln, Aprikosen und Maulbeeren. Milchprodukte werden durch die Vieh- und Almwirtschaft gewonnen. In der Sozialstruktur fehlen die Großgrundbesitzer, der Bodenbesitz ist egalitär verteilt. Ein anderes System ist bei den kleinen, bebaubaren Parzellen auch kaum denkbar. Bis in die jüngere Vergangenheit war das Gebiet in kleine und kleinste unabhängige „Fürstentümer“ aufgeteilt. Die traditionellen Fürstentümer wurden unter *Zulfiqar Ali Bhutto* abgeschafft. Eine noch stärkere Bindung an Pakistan wurde allerdings durch den Bau des **Karakorum Highways** erreicht. Die Straße ermöglichte eine gute Erschließung des Landesteils, was auch den Tourismus als Wirtschaftszweig interessant machte. Der Norden des Landes hat eine grandiose Landschaft mit den höchsten Bergen der Welt zu bieten und zog von jeher viele Besucher an. Die Nordgebiete werden sowohl von pakistanischen als auch internationalen Touristen besucht, es hat sich ein regelrechter Bergsteigertourismus um einige der höchsten Berggipfel der Welt entwickelt.

Täler des Hindukusch, Himalaya und Karakorum

In den abgelegenen Tälern des Hindukusch, Himalaya und Karakorum existieren noch sogenannte **Dardsprachen**, die zu altertümlichen indoarischen Sprachgruppen gehören. Wenig Literatur ist in den Dardsprachen vorhanden, gedichtet wurde hauptsächlich in Persisch oder Paschto. Khowar, Kohistani und Kalashi sind die in der Nordwestlichen Grenzprovinz gesprochenen Dardsprachen.

Die **Kalash** sind eine winzig kleine Ethnie in Chitral (ca. 3000 Menschen), die in den Tälern Rumbur, Bomboret und Birir lebt. Eine größere Gruppe der Kalash ist in Afghanistan angesiedelt, wo sie als „Nuristani“ („Leute aus dem Land des Lichts“) bezeichnet werden. Jahrhundertlang trugen sie den Schmähenamen „Kafiren“ („Ungläubige“), weil sie sich erst später als alle anderen Gruppen zum Islam bekehren ließen. Die Kalash in Pakistan sind berühmt-berüchtigt für die Überreste ihrer alten Religion und die verschiedenen Gottheiten, denen sie huldigten. Sehr bekannt sind

ihre kunstvollen Schnitzereien, der Gebrauch von Stühlen als Sitzmöbel und die charakteristischen schwarzen Trachten der Frauen, die reich mit Schnecken und Muscheln verziert sind. Die Täler der Kalash sind **Anziehungspunkte des Binnentourismus** in Pakistan. Das exotische Völkchen lebt wie in einem Freilichtmuseum, wird angegafft und fotografiert. Besonders reizvoll für Pakistaner ist der Anblick der Kalash-Frauen, die sich ungezwungen in ihren Dörfern bewegen und unverschleiert sind – wegen dieser „ungeheuerlichen“ Lebensweise hängt ihnen der Ruf von sexueller Freizügigkeit nach.

*„Mein Herz ist wie eine einsame Blume
In der Wüste wachsend,
Duft verbreitend, Farbe spendend ...
Aber jetzt haben die sengenden Winde sie getötet,
Die bösen Winde der Trennung,
Und die Blume siecht hin und verwelkt.“*
(Volkslied der Beluch)

Urdu? Die Bedeutung von Urdu und Englisch

Pakistans **Landessprache ist Urdu**, eine indoarische Sprache, die in dem Gebiet zwischen Delhi und Lahore entstanden ist. **Hindi** – die in Nordindien gesprochene Version – und Urdu wurden von den Briten „**Hindustani**“ genannt, beide Dialekte entwickeln sich heute auseinander. Hindi wird in der Devanagari-Schrift geschrieben, Urdu mit arabischer Schrift in der persischen Nastaliq-Variante mit einigen zusätzlichen Zeichen für die retroflexen Konsonanten. Das Hindi hingegen hat viele Idiome aus dem Sanskrit übernommen. So vergrößert sich der Abstand zwischen den beiden einstmals identischen Sprachen ständig.

Urdu ist in Pakistan nur Muttersprache von den aus Indien eingewanderten Muhadschir, die um die acht Millionen Menschen zählen. Obwohl jede Ethnie ihre eigene Muttersprache hat und diese noch pflegt, ist Urdu inzwischen landesweit verbreitet. Es ist angereichert mit Idiomen aus dem **Persischen** und **Arabischen**. Das Arabische konnte großen Einfluss geltend machen, weil es die Sprache des Koran und damit aller Muslime ist. Das Persische war die offizielle Amtssprache der Mogulherrscher bis 1835. Nach dem Zusammenbruch des Mogulreichs wurde Urdu zur Literatursprache.

Während von den britischen Kolonialherren **Englisch als Verwaltungssprache** und im Erziehungssystem eingesetzt wurde, spielte Urdu in der pakistanischen Nationalbewegung (Pakistan Movement) als Sprache der

muslimischen Nation eine einigende Rolle. *Muhammad Ali Jinnah* bezeichnete Urdu als die Staatssprache Pakistans.

In Ostpakistan stieß die Einführung des **Urdu anstelle des Bengali** auf erbitterten Widerstand, was auch ein Grund für die Ablösung des Staates Bangladesch war. Sprachen werden in Pakistan als **Politikum** benutzt, es gibt Bemühungen, den Regionalsprachen, besonders Sindhi und Paschto, eine größere Bedeutung einzuräumen.

Inzwischen ist viel **englischer Wortschatz** in das Urdu eingeflossen. Gebildete Menschen bedienen sich einer Mischsprache aus Urdu und Englisch, sodass es ausländischen Besuchern manchmal möglich ist, einer Unterhaltung auch ohne jegliche Urdukenntnisse zu folgen.

Die **englische Sprache** in Reinform ist nach wie vor weit verbreitet und fester Bestandteil der höheren Erziehung. Auf fast allen Ämtern, in höheren Schulen und Universitäten, auf Flughäfen und Bahnhöfen kann sich der Reisende in englischer Sprache verständigen. Auch Lehrbücher sind überwiegend im Ausland und auf Englisch konzipiert worden. Weil die Denkweise der so erzogenen Pakistaner anders ist als die der ausschließlich Urdu sprechenden Bevölkerung, wird in Pakistan von einer speziellen Gesellschaftsschicht (*English medium society*) gesprochen, die durch das englische Schulsystem geprägt ist, um die Entfremdung zu verdeutlichen.

Da in allen Provinzen die jeweiligen **regionalen Sprachen** noch gesprochen werden, wachsen die meisten Kinder zweisprachig auf, denn spätestens in der Schule lernen sie Urdu. Bei höherer Bildung kommt Englisch als dritte Sprache hinzu. Es ist oft erstaunlich zu beobachten, mit welcher Leichtigkeit schon kleine Kinder sich der verschiedenen Sprachen bedienen und sich problemlos an die Sprache des jeweiligen Gegenübers anpassen können.

Die Kommunikation zwischen Pakistanern und Ausländern findet meist auf Englisch statt, es wird aber gern gesehen, wenn zumindest ein paar alltägliche Begriffe oder die Begrüßung in einer der Landessprachen beherrscht werden. An die pakistanische Aussprache des Englischen müssen sich Besucher zunächst gewöhnen und einige Floskeln und stereotype **Redewendungen** kennenlernen, denn diese haben in Pakistan manchmal eine andere Bedeutung als in England, was zu Missverständnissen führen kann. Anhand der Qualität des gesprochenen Englisch wird in Pakistan eine Person und ihre Ausbildung eingeschätzt.

Urdu, die **Sprache der Poeten und Mystiker**, ist nicht gerüstet, um die modernen Ökonomie- und Politik-Diskussionen zu führen. Jemand, der in Pakistan nur Urdu lesen kann, wird sicherlich über eine ganz andere **Weltanschauung** verfügen als eine Person, die zusätzlich Zugang zu englischer Literatur und englischen Zeitungen hat. Urdu in der Berichter-

stattung konzentriert sich auf nationale Belange und kämpft mit dem sich schnell wandelnden, spezialisierten Vokabular. Die Urdu-Presse will den Leser nicht mit komplexen Ausdrücken und Schwierigkeiten konfrontieren, sondern nimmt eher Zuflucht zu wohlklingenden Umschreibungen: *lfrat-e-zar* beispielsweise bedeutet direkt übersetzt „eine Menge Geld“, umschrieben wird damit die Inflation.

Für Urdu sind in der Berichterstattung auch **nationalistische Töne** kennzeichnend. Beispielsweise ist es erlaubt, in Urdu seinem Nationalstolz überschwenglich Ausdruck zu verleihen, indem ein Ausdruck verwendet wird, der sich im Deutschen als „Trunken sein mit der Verehrung der Nation“ wiedergeben lässt. Im Englischen ist das völlig unmöglich. Feinde werden als *yuhud-o-hunud* („Juden und Hindus“) bezeichnet. Im Gegensatz zum logischen und sachlichen Charakter des Englischen hat Urdu einen emotionalen Charakter. Die englische Sprache hat viele griechische und lateinische Ausdrücke übernommen, weshalb viele „Fremdwörter“ von Englisch Lesenden verstanden werden. Das Bilden der mühsamen Umschreibungen im Urdu kann manchmal durch die Verwendung arabischer Lehnwörter umgangen werden.

In der **Zeitungssprache** englischer Zeitungen ist die Bezeichnung **Ur-english** entstanden, sie bezeichnet eine gemischte Rede- und Schreibweise. Ein Journalist, der sich diesen Schreibstil angewöhnt hat, wird allerdings keinen Job in einer Redaktion für Urdu-Zeitungen bekommen. Politiker und Intellektuelle sprechen kaum mehr „reines“ Urdu, wodurch die Identifizierung mit dem ausschließlich urdusprachigen Volk schwierig geworden ist. Die Kluft zwischen der englisch- und urdusprachigen Presse verbreitert sich auch auf inhaltlicher Ebene zunehmend.

Es gibt 29 **Tageszeitungen** in Pakistan, ein Teil davon ist englischsprachig. Wichtige englische Tageszeitungen sind: „Dawn“ aus Karachi, „The Nation“ aus Lahore, „The Muslim“ aus Islamabad und „The Frontier Post“ aus Peshawar. Die „Pakistan Times“ ist überregional, wöchentlich erscheint außerdem die „Newsline“.

Der auch in Pakistan – besonders bei der jüngeren Generation und in den städtischen Gebieten – weitverbreitete **Gebrauch des Internets** mit seiner vorherrschenden Sprache Englisch hat den Umgang mit dieser Sprache weiter gefördert und alltäglich gemacht. Viele junge Leute sind Mitglieder in sozialen Netzwerken und pflegen einen regen Informationsaustausch sowohl innerhalb des Landes als auch über seine Grenzen hinweg in alle Welt.

Englische Begriffe werden als Transliterationen im geschriebenen Urdu verwendet. Besonders in der **Werbewelt** wird Englisch oft ins Urdu übersetzt, z. B. der Schriftzug für Coca-Cola. Der englische Werbenamen impli-

ziert ein Produkt von guter Qualität und hohem Standard. Pakistanische Eiscreme wird mit einem englischen Namen versehen, der ins Urdu übersetzt wird und in einer englischen Zeitung als Werbung auftaucht, um die passende Konsumentengruppe zu erreichen. Ein Beispiel: Der *dhobi* ist ein traditioneller Wäscher, der vormals zu einer niedrigen Kaste gehörte und auch jetzt in der kastenlosen muslimischen Gesellschaft in den unteren sozialen Schichten platziert ist. Eröffnet er ein Geschäft in der Stadt, wird er es nicht etwa „Dhobi-Shop“ nennen, sondern „London Laundry Shop“, der klingvolle Titel wird ins Urdu übersetzt, wodurch dann „Lundun Laandry Shaap“ entsteht. Dieser kompliziert anmutende Trick macht zumindest die Nennung des Kastennamens *dhobi* überflüssig. Süßwarenverkäufer und Friseure stehen dem geschickten Wäscher in nichts nach. Mit ihren phantasievollen Ladennamen „Amritsar Sweet Corner“ und „Paris Hair-Cutting Saloon“ – allerdings in Urdu geschrieben – geben sie ihren Geschäften (unbewusst?) einen Anschein von internationalem Standard und gehobener Qualität.

Urdu ist eine sehr blumige Sprache, reich an Bildern, Redewendungen und Sprichwörtern, die sich je nach Region unterscheiden. *Shisha dil* beispielsweise bedeutet wörtlich übersetzt „Herz aus Glas“ und beschreibt einen Feigling.

Einige oft verwendete Aussprüche mit teilweise religiösem Hintergrund, die in Pakistan immer wieder zu hören sind, werden hier aufgeführt:

- *Bismillah-i rahman-i-rahim* – „Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes“, dient als Einleitung für alle möglichen Verrichtungen, Ausdruck des Gottvertrauens.
- *Ya allah* – „Oh Gott“, wird als Seufzer verwendet.
- *Allahu akbar* – „Gott ist groß“, Glaubensformel und Kriegsruf
- *Inshallah* – „Wenn Gott will“, Anerkennung der Überlegenheit des Willen Gottes
- *Shukr al-hamdulillah* – „Gott sei Dank“.
- *Zindabad* – „Es lebe, hoch lebe“.
- *Shabash* – „Gut, Bravo“, Ausdruck von Bewunderung und Lob guten Verhaltens bei Kindern
- *Wah* – drückt Begeisterung aus, wird häufig bei Konzerten von begeisterten Zuhörern verwendet.